

(Online-)Self-Assessment „Wissenschaftliches Lesen“

Wissenschaftliches Lesen bedeutet mehr, als einen Text Seite für Seite zu überfliegen, es ist vielmehr eine zentrale Kompetenz im Studium, die benötigt wird, um zum Beispiel den Inhalt fachsprachlicher Texte zu verstehen und Argumentationsketten nachzuvollziehen.

Mit Hilfe des **Studi.OSA Wissenschaftliches Lesen** finden Sie heraus, wie gut Ihre Kompetenzen und Ihr Wissen im Bereich des wissenschaftlichen Lesens bereits sind. Basierend auf den Ergebnissen erhalten Sie Empfehlungen für Materialien und Angebote, mithilfe derer Sie Ihre Kompetenzen ausbauen und vertiefen können.

Die Bearbeitungszeit des ersten Teils beträgt etwa 10 – 15 Minuten. Für die Bearbeitung der Textaufgabe sollten Sie sich etwas Zeit nehmen und für eine ruhige Arbeitsatmosphäre sorgen, denn sie nimmt etwa 20 – 30 Minuten in Anspruch.

Block 1: Grundlagen des wissenschaftlichen Lesens

Zunächst werden die Grundlagen des wissenschaftlichen Lesens in den Blick genommen.

Aufgabe 1

Bringen Sie die fünf Schritte wissenschaftlichen Lesens in eine sinnvolle Reihenfolge. Schreiben Sie dafür die Ziffer 1 bis 5 an den Anfang der jeweiligen Zeile.

- ___ = zentrale Aussagen behalten
- ___ = Ergebnisse und/oder Schlussfolgerungen kritisch hinterfragen
- ___ = Struktur und Inhalte nachvollziehen
- ___ = Inhalte wiedergeben
- ___ = Argumentationskette verstehen

Aufgabe 2

Bitte ordnen Sie der Leseformen auf der linken Seite die passende Beschreibung auf der rechten Seite zu. Notieren Sie dafür den Buchstaben aus der rechten Spalte hinter die Zahl der linken Spalte.

Leseform	Zuordnung	Beschreibung des Ziels
[1] Orientierendes Lesen	1 ___	[a] Für das eigene Thema/die eigene Fragestellung relevante Informationen finden
[2] Grob überfliegendes Lesen	2 ___	[b] Thema, Teilthemen und Textstruktur erkennen und wichtige Informationen erfassen
[3] Selektives Lesen	3 ___	[c] Positionen, Definitionen, Ergebnisse verschiedener Autoren und Autorinnen zu einem Sachverhalt vergleichen
[4] Vertiefendes Lesen	4 ___	[d] Einen ersten Eindruck gewinnen, sich einen Überblick verschaffen, Text als verwertbar oder nicht verwertbar einordnen
[5] Vergleichendes Lesen	5 ___	[e] Textinhalte nahe am Autor/an der Autorin herausarbeiten, einzelne Inhaltsschritte nachvollziehen

Aussage	Stimme ganz und gar nicht zu			Stimme voll und ganz zu		
1. Wenn ich für ein Seminar einen Text lese, kann ich die Kernaussagen kurz und knapp in eigenen Worten wiedergeben. (Kategorie: Kernaussagen / Paraphrasieren)	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐	6 ☐
2. Ich weiß nicht, wie ich Texte sinnvoll strukturiert bearbeiten soll und brauche deshalb oft lange, um Texte zur Vorbereitung von Seminaren und Vorlesungen zu lesen. (Kategorie: Lesestrategie; umgekehrte Skalierung)	6 ☐	5 ☐	4 ☐	3 ☐	2 ☐	1 ☐
3. Ich erkenne in wissenschaftlichen Beiträgen eine wiederkehrende Struktur, an der ich mich orientiere. (Kategorie: Textstruktur erkennen)	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐	6 ☐
4. Wenn ich für eine Hausarbeit wissenschaftliche Texte lese, kann ich die verschiedenen Standpunkte zwischen den Texten herausarbeiten. (Kategorie: wissenschaftlichen Diskurs erfassen)	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐	6 ☐
5. Es fällt mir häufig schwer, die Formulierungen wissenschaftlicher Texte zu verstehen. (Kategorie: Sprachverständnis; umgekehrte Skalierung)	6 ☐	5 ☐	4 ☐	3 ☐	2 ☐	1 ☐
6. Mir ist häufig nicht klar, wozu ich einen Text überhaupt lese. (Kategorie: Leseziel; umgekehrte Skalierung)	6 ☐	5 ☐	4 ☐	3 ☐	2 ☐	1 ☐
7. Auch über komplex argumentierende Originaltexte kann ich mir einen Gesamtüberblick verschaffen und die Hauptaussagen erfassen. (Kategorie: Kernaussagen / Paraphrasieren)	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐	6 ☐

8. Wenn ich einen wissenschaftlichen Text lese, gehe ich nach einem vorher überlegten System vor, mache mir (Rand-)Notizen oder markiere den Text farbig, unterstreiche oder verwende kleine Symbole. (Kategorie: Lesestrategie)	1 2 3 4 5 6 ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
9. Es fällt mir schwer, die Struktur eines Textes zu erkennen, da ich Satz für Satz lese und dabei manchmal den übergeordneten Blick verliere. (Kategorie: Textstruktur erkennen; umgekehrte Skalierung)	6 5 4 3 2 1 ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
10. Die vielen verschiedenen Bezugsquellen in einem wissenschaftlichen Text verwirren mich, sodass ich gar nicht mehr weiß, welche Autor*innen für was stehen. (Kategorie: wissenschaftlichen Diskurs erfassen; umgekehrte Skalierung)	6 5 4 3 2 1 ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
11. Komplexe wissenschaftliche Formulierungen kann ich meist gut verstehen und in eine leicht verständlichere Sprache übertragen. (Kategorie: Sprachverständnis)	1 2 3 4 5 6 ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
12. Ich überlege/notiere mir vorab, mit welchem Ziel ich den wissenschaftlichen Text lesen werde und gehe mit einer entsprechenden Strategie vor. (Kategorie: Leseziel)	1 2 3 4 5 6 ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Aufgabe 4

Bitte ordnen Sie die Beschreibung der wissenschaftlichen Werke auf der rechten Seite dem passenden Werk auf der linken Seite zu. Notieren Sie dafür den Buchstaben aus der rechten Spalte hinter die Zahl der linken Spalte.

Formen wissenschaftlicher Werke	Zuordnung	Beschreibung des Werks
[1] Fachzeitschrift	1 ____	[a] Ein Werk, das lediglich ein Thema sehr umfangreich und in die Tiefe gehend behandelt. Meist wird es von einem*r einzelnen Autor*in verfasst. Es kann jedoch auch das Produkt einer Zusammenarbeit mehrerer Wissenschaftler*innen sein.
[2] Festschrift	2 ____	[b] Eine regelmäßig erscheinende Aufsatzsammlung innerhalb eines spezifischen Fachbereichs oder einer speziellen Themenstellung.

[3] Lehrbuch	3 ____]	[c] Ein Werk über ein bestimmtes Thema, dessen Kapitel bzw. Abschnitte unterschiedliche Autor*innen verfasst haben.
[4] Monografie	4 ____]	[d] Ein Werk, das für Studierende/Lernende geschrieben ist und sie in ein bestimmtes Thema einführen will. Behandelt werden die Grundlagen, das Werk hat den Charakter einer Übersicht. Häufig werden Literaturhinweise zur Vertiefung von Fragestellungen gegeben.
[5] Sammelband	5 ____	[e] Ein Werk, herausgegeben zu Ehren einer wissenschaftlichen Persönlichkeit, dessen Beiträge Fachkolleg*innen zu einem runden Geburtstag des*der Geehrten verfasst haben. Mit dieser Textsorte werden nicht nur Personen, sondern auch Institutionen gewürdigt.
[6] Memorandum	6 ____	[f] Ein Werk, verfasst von renommierten Forscher*innen, die sich öffentlich zu Wort melden und einen gemeinsamen Standpunkt veröffentlichen.

Block 2: Leseprozess und Leseziele

Vielleicht kennen Sie das Gefühl, dass Sie einen Text gelesen haben und nach dem Lesen nicht mehr recht wussten, worin es in dem Text eigentlich ging oder Sie von der Informationsflut überwältigt sind? Es kann hilfreich sein, sich vor dem Lesen explizit zu überlegen, welche Ziele Sie beim Lesen des Textes verfolgen. Es ist also wichtig, Ziel und Strategie noch vor dem Lesestart zu definieren.

Aufgabe 5

Ordnen Sie dem Leseprozess (Vorbereitung, während des Lesens, Nachbereitung) die passende Tätigkeit zu. Kreuzen Sie dafür den Buchstaben a, b oder c an. Mehrfachantworten sind möglich.

a) Vorbereitung

b) Während des Lesens

c) Nachbereitung

#	Tätigkeit	Buchstabe		
1	Texte suchen und auswählen	a ☐	b ☐	c ☐
2	Die Argumentation sukzessive nachvollziehen	a ☐	b ☐	c ☐
3	Informationen aus dem Text in einen eigenen Text integrieren	a ☐	b ☐	c ☐
4	Den Text in seiner Gesamtheit reflektieren	a ☐	b ☐	c ☐
5	Die Eignung der Texte durch Drüberfliegen/Querlesen bzw. Abstract lesen oder Ähnliches überprüfen	a ☐	b ☐	c ☐
6	Erwartungen an den Text formulieren	a ☐	b ☐	c ☐
7	Die Lesezeit festlegen	a ☐	b ☐	c ☐
8	Eine Zusammenfassung schreiben	a ☐	b ☐	c ☐
9	Die Motivation prüfen	a ☐	b ☐	c ☐
10	Die Lesesituation gestalten	a ☐	b ☐	c ☐

a) Vorbereitung

b) Während des Lesens

c) Nachbereitung

11	Gelesenes mit anderen Texten in Beziehung setzen
12	Markieren / Unterstreichen
13	Begriffe klären
14	Eine grafische Veranschaulichung erstellen
15	Fragen an den Text stellen, um diese beim Lesen beantworten zu können
16	Sekundärliteratur nachlesen, um den Text besser zu begreifen und einordnen zu können
17	Wörterbuch und Lexika benutzen (auch digital)
18	Den Lesefortschritt und die Zielorientierung prüfen
19	Den Text rekapitulieren
20	In die abschließende Reflexion Informationen über Kontext (Autor, Diskurs, Quelle) einbeziehen
21	Das Leseergebnis dokumentieren
22	Während des Lesens Fragen an den Text beantworten

[illegible]

Aufgabe 6

Versetzen Sie sich nun bitte gedanklich in Ihre bisherigen Erfahrungen mit der Bearbeitung wissenschaftlicher Texte und prüfen Sie, ob bzw. wie sehr Sie die folgenden Leseziele bei der bisherigen Textarbeit verfolgt haben.

Die Einschätzung erfolgt auf einer 4-stufigen Skala „nie – manchmal – häufig – immer“. Bitte kreuzen Sie den für Sie passenden Wert an.

Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Aussagen	nie	manchmal	häufig	immer
2. Ich kann einschätzen, ob ein Text geeignet ist, um mir einen Überblick über das Thema zu verschaffen.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
3. Wenn ich eine schriftliche Prüfungsleistung in Form einer Hausarbeit, eines Forschungsberichts oder einer Abschlussarbeit verfassen muss, nutze ich vergleichbare Beispiele, um ein Modell für den Aufbau meiner eigenen Arbeit nutzen zu können.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
4. Ich kann gut einschätzen, welche Texte ich für eine Prüfungsvorbereitung lesen muss.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
5. Wenn ich eine wissenschaftliche Arbeit verfassen muss, analysiere ich Texte gezielt nach deren Kernaussagen und -Ergebnissen.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
6. Ich erkenne den Unterschied zwischen einer Studie und einem theoretischen Fachbeitrag und nutze diese bedarfsabhängig.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
7. Für eine Seminardiskussion lese ich verschiedene Texte und kann die unterschiedlichen Standpunkte unterscheiden und verbalisieren.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
8. Wenn ich einen Text lese, habe ich klar vor Augen, wonach ich schaue und mit welchem Ziel ich den Text lese.	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐

Block 3: Lesestrategien

Um einen wissenschaftlichen Text zu durchdringen, Vergleiche zu anderen Fachtexten herstellen zu können und das Gelesene auch nach einiger Zeit noch präsent zu haben, können verschiedenste Lesestrategien/-techniken genutzt werden.

Aufgabe 7

Bitte beurteilen Sie, inwiefern Ihnen die folgenden Lesestrategien bereits ein Begriff sind, Sie diese genutzt haben und als hilfreich empfunden haben.

Lesestrategie	Kenne ich nicht	Kenne ich	Hab ich ausprobiert, war für mich nicht so hilfreich	Hab ich verwendet und ist nützlich für mich
1. Markierungen und Randnotizen <i>Markieren, um Zusammenhänge optisch zu verdeutlichen, und Wichtiges in Randnotizen festhalten</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
2. Punktueller Lesen <i>Wichtige Teile des Textes anstatt des gesamten Textes lesen</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
3. Diagonales Lesen <i>Sich anhand der (Zwischen-)Überschriften im Text einen Überblick verschaffen</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐

Lesestrategie	Kenne ich nicht	Kenne ich	Hab ich ausprobiert, war für mich nicht so hilfreich	Hab ich verwendet und ist nützlich für mich
4. Cursorisches Lesen <i>Erst wichtige Stellen des Textes wie das Abstract oder die Zusammenfassung lesen, bevor der gesamte Text gelesen wird</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
5. Sequenzielles Lesen <i>Gesamten Text seinem vorgegebenen Verlauf entsprechend gründlich lesen</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
6. Intensives Lesen <i>Lesen und auf die Textsorte und Absichten/ Argumentation der*des Autors*in achten,</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
7. Rekapitulierendes Lesen <i>Erneutes Überfliegen des Textes um nachzuvollziehen, ob alle Zusammenhänge verstanden wurden</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
8. Exzerpt <i>Die für einen selbst wichtigsten Inhalte eines Textes zusammenfassen</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
9. SQ3R <i>Methode, die aus vier Schritten besteht: Survey (Überblick erhalten), Question (Ziel des Textes), Read and Recite (Notizen und Markierungen) und Review (Überfliegen und Stichpunkte erfassen)</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐

Lesestrategie	Kenne ich nicht	Kenne ich	Hab ich ausprobiert, war für mich nicht so hilfreich	Hab ich verwendet und ist nützlich für mich
10. Reziprokes Lesen <i>Kombination von gemeinsamem Lesen in Kleingruppen (im Sinne des kooperativen Lernens) und strategischem Lesen (allein, zur Einübung von eigenen Lesestrategien)</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
11. PQ5R <i>Methode, die aus sieben Schritten besteht: Preview, Question, Read, Record, Recite, Review, Reflect</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐
12. Fünf-S-Methode <i>Methode, die aus fünf Schritten besteht: Sichten (Überfliegen des Textes), Sich fragen (Fragestellung anhand der W-Fragen abarbeiten), Suchen (Schlüsselbegriffe oder unbekannte Worte), Schreiben (Zusammenfassung erstellen), Sichern (überprüfen)</i>	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐

Aufgabe 8

Nun haben Sie die Möglichkeit, Ihre Lesekompetenzen praktisch zu erproben. Bitte nehmen Sie sich dafür ausreichend Zeit und bearbeiten Sie die Aufgabe in Ruhe. Sie benötigen in etwa 30 Minuten.

Bitte lesen Sie folgenden Text zum interpretativen Paradigma (siehe unten) und erledigen Sie folgende Aufgaben:

1. Markieren Sie pro Textabschnitt die Schlüsselworte.
2. Formulieren Sie nun pro Textabschnitt zusammenfassende Sätze.
3. Anschließend kreuzen Sie bitte die passende(n) Kernaussage(n) an, die unten zur Auswahl stehen.

Aufgabe 1: Lesen Sie den Text und markieren Sie pro Textabschnitt die Schlüsselworte.

Das Interpretative Paradigma

Die von BLUMER (1954, 1956, 1962, 1966a) TURNER (1962) und anderen (z.B. MEAD 1934; MILLS 1940; GARFINKEL 1962, 1964) entwickelte theoretische Konzeption, nach der Interaktion als ein interpretativer Prozess anzusehen ist, unterscheidet sich grundsätzlich von dem normativen Paradigma.

TURNER (1962, S. 23) stellt z.B. das Konzept der Rollenübernahme dem normativen Rollenmodell direkt entgegen: "Mit der Idee der Rollenübernahme verändert sich die Perspektive: es geht nicht mehr um den einfachen Prozess der Ausführung einer vorgeschriebenen Rolle, sondern darum, auf der Grundlage der Rolle, die einem zugeschrieben wird, das eigene Handeln zu entwerfen und zu verwirklichen. Der Handelnde nimmt nicht einfach einen Status ein, für den es einen wohlgeordneten Satz von Regeln oder Normen gibt; er ist vielmehr eine Person, die in einer Perspektive handeln muss, welche zum Teil durch seine Beziehungen zu anderen vorgezeichnet wird; das Handeln dieser anderen ihm gegenüber reflektiert Rollen, die er identifizieren muss."

In der Sprache TURNERS ist also eine Rolle ein kohärentes Muster von Verhaltensweisen. Dem Handelnden wird die Neigung zugeschrieben, die Verhaltensweisen anderer in solchen Mustern wahrzunehmen, und "es ist diese Neigung, die Welt der Erscheinungen in Rollen umzuformen, die den Schlüssel zum Verständnis der Rollen-Übernahme als den Kernprozess der Interaktion abgibt" (1962, S.22). "Das einheitsstiftende Element, durch das Verhaltensweisen in ein Muster gebracht werden, ist darin zu sehen, dass dem Handelnden eine Absicht oder eine Haltung zugeschrieben wird" (1962, S. 28). Mit anderen Worten: der eine Handelnde nimmt das Handeln des anderen wahr als ein bedeutungs- und sinnvolles Handeln, in dem sich eine Absicht oder eine Haltung, in eine Rolle gefasst, ausdrückt. Auf der Grundlage dieser Wahrnehmung davon, auf was der andere aus ist, entwirft der Handelnde dann Richtung und Ablauf seines eigenen Handelns.

TURNER (1962, S. 23) stellt ferner fest, dass "da e g o die Rolle von a l t e r nur erschließen, nicht aber unmittelbar wissen kann, Erkundungs- und Prüfverfahren über die Rolle von a l t e r einen ständig wirksamen Bestandteil von Interaktionsprozessen darstellen. So wird der tentative Charakter der Selbstdefinition seiner Rolle durch das Individuum nie ganz aufgehoben." Folglich sind die wahrgenommenen Absichten und Bedeutungen im Handeln des anderen immer nur vorläufig, und sie unterliegen der ständigen Revision im Lichte nachfolgender Ereignisse im Ablauf der Interaktion. Was anfänglich als eine bestimmte Rolle erschienen ist, mag im späteren Rückblick als eine ganz andere angesehen werden, - als Ergebnis einer durchlaufenden R e i n t e r p r e t a t i o n all der Handlungen, die der andere im Zeitablauf ausgeführt hat.

BLUMER (1966a, S. 540) entwickelt die gleiche theoretische Konzeption von Interaktion, wobei er eine etwas andere Terminologie verwendet. So führt er etwa aus, dass "die an der Interaktion Beteiligten ihre Handlungen aufeinander beziehen und abstimmen, - wobei sie zunächst die soziale Handlung identifizieren, an der sie im Begriffe sind, sich zu beteiligen, um sodann, in der Ausbildung der gemeinsamen Handlung, wechselseitig die Handlungen der einzelnen Beteiligten zu interpretieren und zu definieren. Der einzelne Beteiligte gewinnt die Möglichkeit, sich selbst zu orientieren, indem er die gemeinsame Handlung identifiziert; er hat damit einen Schlüssel zur Deutung der Handlungen der

anderen und zur Ausrichtung seines eigenen Handelns in Bezug auf die anderen in der Hand... (Die Beteiligten) bringen in Erfahrung, was die anderen tun oder vorhaben, und sie geben einander zu erkennen, was sie tun und was zu tun ist." Auch BLUMER (1966a, S. 538) vermerkt den tentativen Charakter dessen, was die Beteiligten darüber feststellen, worauf sie selbst und die jeweils anderen aus sind: "... im Ablauf des Gruppenlebens sind unzählige Punkte, an denen die Beteiligten ihre Handlungen wechselseitig re definieren." BLUMER und TURNER stimmen also in ihrer Sicht sozialer Interaktion grundsätzlich überein. Beide sehen Interaktion als einen im Kern interpretativen Prozess, in dem sich im Ablauf der Interaktion Bedeutungen ausbilden und wandeln.

Die methodologischen Implikationen des interpretativen Paradigmas werden deutlich, wenn man die von GARFINKEL (1962, 1964) entwickelten Konzepte der "d o k u m e n t a r i s c h e n I n t e r p r e t a t i o n" und der "I n d e x i k a l i t ä t" heranzieht. Dokumentarische Interpretation besteht darin, dass ein Muster identifiziert wird, das einer Reihe von Erscheinungen zugrunde liegt; dabei wird jede einzelne Erscheinung als auf dieses zugrunde liegende Muster bezogen angesehen, - als ein A u s d r u c k, als ein "D o k u m e n t" des zugrunde liegenden Musters. Dieses wiederum wird identifiziert durch seine konkreten individuellen Erscheinungen, so dass die das Muster wiedergebenden Erscheinungen und das Muster selbst einander wechselseitig determinieren in der gleichen Weise, in der das TEIL und das Ganze einander wechselseitig (im Sinne von "Gestaltphänomenen") determinieren (vgl. GRUWITSCH 1964). Diese wechselseitige Determination von Erscheinungen und zugrunde liegenden Mustern wird von GARFINKEL als "Indexikalität" bezeichnet, und eine besondere Erscheinung wird ein "indexikalisches Besonderes" genannt (6).

Ein wesentliches Merkmal dokumentarischer Interpretation besteht darin, dass zeitlich spätere Erscheinungen zu einer Revision des ermittelten zugrunde liegenden Musters zwingen können, wodurch wiederum eine Reinterpretation dessen erforderlich werden kann, was über den "wirklichen" Charakter früherer Erscheinungen ermittelt wurde. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass jeweils gegenwärtige Erscheinungen zumindest in Teilen auf der Grundlage dessen gedeutet werden, was aus dem identifizierten zugrunde liegenden Muster als Erwartung künftiger Entwicklungen ableitbar ist, und es mag sein, dass man künftige Entwicklungen zunächst abzuwarten hat, bevor man die Bedeutung jeweils gegenwärtiger Erscheinungen voll verstehen kann.

In diese Begrifflichkeit übertragen erscheint die in der Interaktion sich vollziehende Rollen-Übernahme als ein Prozess, in dem sich die Beteiligten in eine dokumentarische Interpretation ihrer wechselseitigen Handlungen einlassen - in der Weise, dass das zugrunde liegende Muster aus dem gesamten Kontext ihrer Interaktion, einschliesslich (sic) ihrer Motive, Absichten, Haltungen usw. (d.h. aus ihren wechselseitigen Rollen) besteht, und dass die einzelnen und besonderen Handlungen als "Ausdruck" dieses Musters gesehen werden. Jede einzelne Handlung im Ablauf der Interaktion ist dann ein "indexikalisches Besonderes", das von den Beteiligten angesehen wird unter dem Gesichtspunkt des "Ortes", den eine Handlung im Kontext des Vorangegangenen einnimmt, und unter dem Gesichtspunkt dessen, was als künftige Entwicklung der Interaktion erwartet wird. Dieser Kontext selbst aber wird gewonnen durch dieselben Handlungen, zu deren Interpretation er eingesetzt wird. An jeder "Ereignisstelle" im Verlaufe einer Interaktion werden die Handlungen, die die Beteiligten wechselseitig ausgeführt sehen, als solche im Bedeutungsrahmen des Kontextes bestimmt, und umgekehrt wird der Kontext als ein solcher verstanden durch eben diese gleichen Handlungen. Ebenso mag das, was als eine jeweils vergangene Situation in den Deutungsprozess einbezogen wird, im Lichte später eintretender Ereignisse

fortlaufend revidiert werden. So ist das, was eine Handlungssituation "wirklich war", und was die Handelnden im Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis "wirklich taten", ständig der Redefinition unterworfen.

Nach dem interpretativen Paradigma können daher, im Unterschied zum normativen Paradigma, Situationsdefinitionen und Handlungen nicht als ein für allemal, explizit oder implizit, getroffen und festgelegt angesehen werden, - getroffen und festgelegt in der Form einer buchstäblichen oder sinngemässen (sic) Übertragung eines vorgegebenen, kulturell-etablierten Symbolsystems auf sie. Vielmehr müssen Situationsdefinitionen und Handlungen angesehen werden als Interpretationen, die von den an der Interaktion Beteiligten an den einzelnen "Ereignisstellen" der Interaktion getroffen werden, und die in der Abfolge von "Ereignisstellen" der Überarbeitung und Neuformulierung unterworfen sind.

Aufgabe 2: Formulieren Sie nun pro Textabschnitt zusammenfassende Sätze.

Das Interpretative Paradigma

Die von BLUMER (1954, 1956, 1962, 1966a) TURNER (1962) und anderen (z.B. MEAD 1934; MILLS 1940; GARFINKEL 1962, 1964) entwickelte theoretische Konzeption, nach der Interaktion als ein interpretativer Prozess anzusehen ist, unterscheidet sich grundsätzlich von dem normativen Paradigma.

TURNER (1962, S. 23) stellt z.B. das Konzept der Rollenübernahme dem normativen Rollenmodell direkt entgegen: "Mit der Idee der Rollenübernahme verändert sich die Perspektive: es geht nicht mehr um den einfachen Prozess der Ausführung einer vorgeschriebenen Rolle, sondern darum, auf der Grundlage der Rolle, die einem zugeschrieben wird, das eigene Handeln zu entwerfen und zu verwirklichen. Der Handelnde nimmt nicht einfach einen Status ein, für den es einen wohlgeordneten Satz von Regeln oder Normen gibt; er ist vielmehr eine Person, die in einer Perspektive handeln muss, welche zum Teil durch seine Beziehungen zu anderen vorgezeichnet wird; das Handeln dieser anderen ihm gegenüber reflektiert Rollen, die er identifizieren muss."

Zusammenfassung in eigenen Worten:

In der Sprache TURNERS ist also eine Rolle ein kohärentes Muster von Verhaltensweisen. Dem Handelnden wird die Neigung zugeschrieben, die Verhaltensweisen anderer in solchen Mustern wahrzunehmen, und "es ist diese Neigung, die Welt der Erscheinungen in Rollen umzuformen, die den Schlüssel zum Verständnis der Rollen-Übernahme als den Kernprozess der Interaktion abgibt" (1962, S.22). "Das einheitsstiftende Element, durch das Verhaltensweisen in ein Muster gebracht werden, ist darin zu sehen, dass dem Handelnden eine Absicht oder eine Haltung zugeschrieben wird" (1962, S. 28). Mit anderen Worten: der eine Handelnde nimmt das Handeln des anderen wahr als ein bedeutungs- und sinnvolles Handeln, in dem sich eine Absicht oder eine Haltung, in eine Rolle gefasst, ausdrückt. Auf der Grundlage dieser Wahrnehmung davon, auf was der andere aus ist, entwirft der Handelnde dann Richtung und Ablauf seines eigenen Handelns.

Zusammenfassung in eigenen Worten:

TURNER (1962, S. 23) stellt ferner fest, dass "da e g o die Rolle von a l t e r nur erschließen, nicht aber unmittelbar wissen kann, Erkundungs- und Prüfverfahren über die Rolle von a l t e r einen ständig wirksamen Bestandteil von Interaktionsprozessen darstellen. So wird der tentative Charakter der Selbstdefinition seiner Rolle durch das Individuum nie ganz aufgehoben." Folglich sind die wahrgenommenen Absichten und Bedeutungen im Handeln des anderen immer nur vorläufig, und sie unterliegen der ständigen Revision im Lichte nachfolgender Ereignisse im Ablauf der Interaktion. Was anfänglich als eine bestimmte Rolle erschienen ist, mag im späteren Rückblick als eine ganz andere angesehen werden, - als Ergebnis einer durchlaufenden R e i n t e r p r e t a t i o n all der Handlungen, die der andere im Zeitablauf ausgeführt hat.

Zusammenfassung in eigenen Worten:

BLUMER (1966a, S. 540) entwickelt die gleiche theoretische Konzeption von Interaktion, wobei er eine etwas andere Terminologie verwendet. So führt er etwa aus, dass "die an der Interaktion Beteiligten ihre Handlungen aufeinander beziehen und abstimmen, - wobei sie zunächst die soziale Handlung identifizieren, an der sie im Begriffe sind, sich zu beteiligen, um sodann, in der Ausbildung der gemeinsamen Handlung, wechselseitig die Handlungen der einzelnen Beteiligten zu interpretieren und zu definieren. Der einzelne Beteiligte gewinnt die Möglichkeit, sich selbst zu orientieren, indem er die gemeinsame Handlung identifiziert; er hat damit einen Schlüssel zur Deutung der Handlungen der anderen und zur Ausrichtung seines eigenen Handelns in Bezug auf die anderen in der Hand... (Die Beteiligten) bringen in Erfahrung, was die anderen tun oder vorhaben, und sie geben einander zu erkennen, was sie tun und was zu tun ist." Auch BLUMER (1966a, S. 538) vermerkt den tentativen Charakter dessen, was die Beteiligten darüber feststellen, worauf sie selbst und die jeweils anderen aus sind: "... im Ablauf des Gruppenlebens sind unzählige Punkte, an denen die Beteiligten ihre Handlungen wechselseitig r e definieren." BLUMER und TURNER stimmen also in ihrer Sicht sozialer Interaktion grundsätzlich überein. Beide sehen Interaktion als einen im Kern interpretativen Prozess, in dem sich im Ablauf der Interaktion Bedeutungen ausbilden und wandeln.

Zusammenfassung in eigenen Worten:

Die methodologischen Implikationen des interpretativen Paradigmas werden deutlich, wenn man die von GARFINKEL (1962, 1964) entwickelten Konzepte der "d o k u m e n t a r i s c h e n I n t e r p r e t a t i o n" und der "I n d e x i k a l i t ä t" heranzieht. Dokumentarische Interpretation besteht darin, dass ein Muster identifiziert wird, das einer Reihe von Erscheinungen zugrunde liegt; dabei wird jede einzelne Erscheinung als auf dieses zugrunde liegende Muster bezogen angesehen, - als ein A u s d r u c k, als ein "D o k u m e n t" des zugrunde liegenden Musters. Dieses wiederum wird identifiziert durch seine konkreten individuellen Erscheinungen, so dass die das Muster wiedergebenden Erscheinungen und das Muster selbst einander wechselseitig determinieren in der gleichen Weise, in der das TEil und das Ganze einander wechselseitig (im Sinne von "Gestaltphänomenen") determinieren (vgl. GRUWITSCH 1964). Diese wechselseitige Determination von Erscheinungen und zugrunde liegenden Mustern wird von GARFINKEL als "Indexikalität" bezeichnet, und eine besondere Erscheinung wird ein "indexikalisches Besonderes" genannt (6).

Zusammenfassung in eigenen Worten:

Ein wesentliches Merkmal dokumentarischer Interpretation besteht darin, dass zeitlich spätere Erscheinungen zu einer Revision des ermittelten zugrunde liegenden Musters zwingen können, wodurch wiederum eine Reinterpretation dessen erforderlich werden kann, was über den "wirklichen" Charakter früherer Erscheinungen ermittelt wurde. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass jeweils gegenwärtige Erscheinungen zumindest in Teilen auf der Grundlage dessen gedeutet werden, was aus dem identifizierten zugrunde liegenden Muster als Erwartung künftiger Entwicklungen ableitbar ist, und es mag sein, dass man künftige Entwicklungen zunächst abzuwarten hat, bevor man die Bedeutung jeweils gegenwärtiger Erscheinungen voll verstehen kann.

Zusammenfassung in eigenen Worten:

In diese Begrifflichkeit übertragen erscheint die in der Interaktion sich vollziehende Rollen-Übernahme als ein Prozess, in dem sich die Beteiligten in eine dokumentarische Interpretation ihrer wechselseitigen Handlungen einlassen - in der Weise, dass das zugrunde liegende Muster aus dem gesamten Kontext ihrer Interaktion, einschliesslich (sic) ihrer Motive, Absichten, Haltungen usw. (d.h. aus ihren wechselseitigen Rollen) besteht, und dass die einzelnen und besonderen Handlungen als "Ausdruck" dieses Musters gesehen werden. Jede einzelne Handlung im Ablauf der Interaktion ist dann ein "indexikalisches Besonderes", das von den Beteiligten angesehen wird unter dem Gesichtspunkt des "Ortes", den eine Handlung im Kontext des Vorangegangenen einnimmt, und unter dem Gesichtspunkt dessen, was als künftige Entwicklung der Interaktion erwartet wird. Dieser Kontext selbst aber wird gewonnen durch dieselben Handlungen, zu deren Interpretation er eingesetzt wird. An jeder "Ereignisstelle" im Verlaufe einer Interaktion werden die Handlungen, die die Beteiligten wechselseitig ausgeführt sehen, als solche im Bedeutungsrahmen des Kontextes bestimmt, und umgekehrt wird der Kontext als ein solcher verstanden durch eben diese gleichen Handlungen. Ebenso mag das, was als eine jeweils vergangene Situation in den Deutungsprozess einbezogen wird, im Lichte später eintretender Ereignisse fortlaufend revidiert werden. So ist das, was eine Handlungssituation "wirklich war", und was die Handelnden im Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis "wirklich taten", ständig der Redefinition unterworfen.

Zusammenfassung in eigenen Worten:

Nach dem interpretativen Paradigma können daher, im Unterschied zum normativen Paradigma, Situationsdefinitionen und Handlungen nicht als ein für allemal, explizit oder implizit, getroffen und festgelegt angesehen werden, - getroffen und festgelegt in der Form einer buchstäblichen oder sinngemässen (sic) Übertragung eines vorgegebenen, kulturell-etablierten Symbolsystems auf sie. Vielmehr müssen Situationsdefinitionen und Handlungen angesehen werden als Interpretationen, die von den an der Interaktion Beteiligten an den einzelnen "Ereignisstellen" der Interaktion getroffen werden, und die in der Abfolge von "Ereignisstellen" der Überarbeitung und Neuformulierung unterworfen sind.

Zusammenfassung in eigenen Worten:

Aufgabe 3:

Welche Kernaussagen zu dem gerade gelesenen Text sind richtig? Bitte kreuzen Sie an:

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ a) Gemäß des interpretativen Paradigmas gilt eine Annahme als eindeutig und andauernd unveränderbar getroffen.
- ☐ b) Nach Turner ist eine Rolle ein nicht zusammenhängendes Muster von Verhaltensweisen.
- ☐ c) Im Interaktionsprozess wird dem Handeln des jeweils Anderen eine Bedeutung bzw. Absicht zugeschrieben
- ☐ d) Laut Blumer werden im Interaktionsprozess die Handlungen stetig interpretiert und aufeinander bezogen.
- ☐ e) Die Analyse der Interaktion kann nur von unbeteiligten Dritten als neutrale Betrachter*innen erfolgen.
- ☐ f) Interaktion kann als dynamischer Prozess verstanden werden, bei dem auch vergangene Situationen eine neue Deutung erfahren (können).

Nach Bearbeitung des Fragebogens:

Evaluation des Fragebogens

Liebe Studierende,

bitte beantworten Sie uns einige Fragen zu dem Self-Assessment-Fragebogen "Wissenschaftliches Lesen", den Sie soeben ausgefüllt haben.

Vielen Dank und herzliche Grüße
Ihr OSA-ViBeS-Team

1. Wie lange haben Sie für die Bearbeitung des Fragebogens gebraucht?

_____ Minuten

2. Wie verständlich waren die Fragen insgesamt für Sie? Bitte geben Sie dies auf einer Skala von 1 bis 10 an - kreisen Sie den zutreffenden Wert ein.

1 = wenig verständlich bis 10 = sehr verständlich

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

3. Welche Fragen sprachen Sie besonders an? Bitte nennen Sie die Fragennummer und erläutern Sie die Gründe.

4a. Gab es Fragen, die für Sie nicht gut verständlich waren?

☐

Ja

☐

Nein

4b. Falls Sie mit Ja geantwortet haben: Welche Fragen waren dies (bitte Fragen-Nummer eintragen)? Bitte erläutern Sie Ihre Gründe.

5. Gibt es Aspekte, die Ihrer Meinung nach noch in den Fragebogen zum Wissenschaftlichen Lesen aufgenommen werden sollten? Falls ja, welche?

6. Haben Sie sonstige Anmerkungen zum Fragebogen "Wissenschaftliches Lesen"?

Herzlichen Dank für Ihr Feedback 😊